

Annette Merkenthalers Arbeiten entstehen aus ihren Beobachtungen. Das ist erst einmal nichts ungewöhnliches, eine häufige künstlerische Herangehensweise. Doch sie beobachtet Dauern, die Jahreszeiten und Lebenszyklen umfassen. Sie setzt ihre Arbeiten über Monate hinweg den Witterungen aus. Zustände und Veränderungen, deren Ausgang offen ist.

Ein Beispiel: Sie zäunt einen Bereich des öffentlichen Raumes ab. Ein Drahtzaun, der ein Stück Boden umschließt. Alles wird gemäht, zurückgeschnitten, gepflegt. – Dieser Bereich nicht. Es wächst, wuchert, der natürliche Prozess wird sich selbst überlassen. Die Natur wird plötzlich zu etwas fremdartigen, unnatürlichen, in unserer geordneten, gepflegten Landschaft. Mit einer kleinen Handlung, oder eher: mit dem Unterlassen einer Handlung, konfrontiert uns Annette Merkenthaler mit dem Störenden in unserer gewohnten Umgebung – ein Störmoment im Alltag.

Sie greift Alltägliches immer wieder in ihren Arbeiten auf. Keramik, anfangs noch als handwerkliches Material genutzt, wird in der Weiterentwicklung ihrer Arbeit zur Grundlage eigenständiger Objekte. Feuerholz, gespalten, lässt sie im Wald nahe Müllheim stapeln und streicht die Seiten der Holzstapel hellblau an. Dann verfolgt sie über Monate hinweg die Arbeit in ihrer Umgebung. Das Holz trocknet, die Farbe bleicht aus. Sie dokumentiert die Veränderungen der Arbeit mit der Kamera. Das hätte sie ja auch jemand anderem überlassen können. Aber indem sie selbst über die 9 Monate hinweg immer wieder raus fährt, eignet sie sich Stück für Stück eine neue Arbeitsweise an.

Die Fotografien werden zu einem wesentlichen Bestandteil ihrer Arbeitsweise. Und gleichzeitig selbst zum Ziel ihrer künstlerischen Untersuchung. Stadt- und Gartenräume sind ihr Labor. Fotografisch hält sie Zustände fest, druckt sie übergroß aus, etwa auf LKW-Planen.

Sie fokussiert die Ausschnitte auf den Kontrast zwischen künstlichen Formen und dem wuchernden Wachstum von Pflanzen. Nimmt uns die Farbe weg, schwarz-weiß, oder schwarz-transparent auf Folie. Das Dahinter scheint durch. Sie fügt dem Abbild die Realität hinzu. Und lässt neue Farben hineinwachsen.

Sie platziert das Foto im Draußen. Da, wo sich die zweidimensionale Momentaufnahme mit der drei-, bzw. vierdimensionalen Umgebung auseinandersetzen muss. Sie setzt die Fotografie der Erde, Flugsamen und Sonnenstrahlen aus. Gras wächst, die gedruckten Farben bleichen aus, das Wachstum der Umgebung bringt neue Farben und Kontraste mit ins Spiel.

Annette Merkenthalers Arbeiten haben nicht hier einen Anfang und da ein Ende. Es sind Zyklen, es sind Zustände, die sich verändern, transformieren und manchmal von einer Arbeit in die andere Arbeit übergehen. Die Grenze ihrer Arbeit ist eine durchlässige Membran, durchlässig für Veränderungen, durchlässig für uns als Beobachter:innen. Sie macht die Lebenszyklen ihrer Arbeiten sichtbar. Sie entstehen / wachsen / schrumpfen vor unseren Augen, lösen sich in Bestandteile oder in neue Arbeiten auf. Es geht ihr nicht immer um die einzelne, in sich geschlossene und autarke Arbeit. Es geht darum, wie die Arbeit mit und in ihrem Umfeld wirkt. Etwas, das wir ebenso auf uns selbst übertragen können.

Die Jury zeichnet mit Annette Merkenthaler eine Künstlerin aus, deren Interesse über ihre eigene Arbeit hinausgeht. Manchmal sind es die Rahmenbedingungen, in denen wir als freischaffende Künstler:innen arbeiten oder arbeiten müssen. Wenn diese nicht passen, müssen wir sie ändern. Wo diese nicht existieren, müssen wir neue Möglichkeiten schaffen. Die Offenheit, sich auf Prozesse mit unklarem Ausgang einzulassen, ist elementar in Annette Merkenthalers Arbeiten. Diese Offenheit ist auch elementar in ihrer Auseinandersetzung mit ihrem Umfeld. Sie sucht das Gegenüber, das Gespräch, unabhängig von Disziplinen, Medien- oder Altersgrenzen.

Sie versucht das Fremde, und das Immer-Wieder-Fremdwerden in unserer gelebten Routinen. Etwa, wenn man in einer anderen Stadt ist und den Weg von A nach B sucht. Sie fragt, was entdeckt man da? Oder in der eigenen Stadt. Es wäre ein leichtes zu sagen, ich habe genug gearbeitet, heute gehe ich nicht mehr raus. Oder: ich habe genug gearbeitet, ich brauche mich mit Neuem, mit Fremden nicht mehr beschäftigen. Aber Annette Merkenthaler steht da und sagt, heute nehme ich den Weg, den ich noch nicht gegangen bin.

Liebe Annette, ich bin gespannt, was du da als nächstes entdecken wirst!